Pfarrbrief für Hebertsfelden und Niedernkirchen

21. April bis 28. April 2024 / Nr. 17

Herausgegeben vom Kath. Pfarramt
(08721/8591)
Internetadresse: pfarrei-hebertsfelden.de
Mail Adresse: hebertsfelden@kirche-bayern.de (Endet im Juni)
Neu ab 15. April: emmeram@pfarrei-hebertsfelden.de

Bürozeiten: dienstags von 9:00 bis 11:00 Uhr
donnersta gs von 14:00 bis 17:00 Uhr

25 ct

Aus dienstlichen Gründen ist das Pfarrbüro im Monat April nur dienstags geöffnet

ANgeDACHT- *Berufung von Bernward Deneke*

Was verstehen wir unter einer Berufung? Weshalb ist sie?

ein Geheimnis? Und warum bedarf sie kirchlicher Prüfung?

Ein eigentümliches Erlebnis: Man geht mutterseelenallein durch ein einsames Waldstück, erfüllt von der Gewissheit, dass sich niemand, aber auch wirklich niemand in der Umgebung befindet, und da vernimmt man ganz unerwartet, klar und deutlich ausgesprochen, den eigenen Namen. Erschrecktes Zusammenzucken ist wohl unvermeidlich. Die Plötzlichkeit der Stimme verwundert, mehr noch der eigene Name, der gerufen wird und wie durch Mark und Bein dringt.

Eine geistliche Berufung hat schon etwas von dieser Szene an sich. Zwar findet sie keineswegs immer, vielleicht sogar nur sehr selten in derart überraschender Weise statt. In seltenen Fällen finden wir das Verstörende der Stimme aus dem brennenden Dornbusch an Moses (Ex 2-4), die überwältigende Herrlichkeit der Tempelvision des Propheten Isaias (Is 6) oder die Urgewalt der Christuserscheinung des Saulus, die ihn vor Damaskus zur Erde niederstreckt (Apg 9). Gleichwohl ergeht ebenso in den weniger dramatischen Berufungssituationen ein Anruf, und zwar ein namentlicher Anruf, aus dem Jenseits an einen diesseitigen Menschen. Auch dann, wenn es eine sichtbare Person, ein Buch oder ein bestimmter Lebensumstand ist, von dem die Aufforderung ausgeht: „Komm, folge mir nach, ich will dich zu einem Menschenfischer machen!“ (vgl. Mt 4,19) – auch dann spricht durch dieses Werkzeug hindurch letztlich die Stimme Gottes selbst. Hier ist eine Nebenbemerkung am Platz. Früher meinte man mit „Berufung“ normalerweise diejenige zum Priestertum oder zu einem gottgeweihten Leben im Ordensstand. Für viele Katholiken ist das nach wie vor selbstverständlich. Seit dem letzten Konzil (Lumen gentium Nr. 39-42) aber besteht die kirchliche Verkündigung darauf, dass es eine allgemeine Berufung zur Heiligkeit gibt. Alle sind berufen! Es stellt sich die Frage: Weshalb in die alte Gewohnheit eines einengenden Sprachgebrauchs zurückfallen?
Dazu ist Folgendes zu sagen: Tatsächlich hat der himmlische Vater sein Volk aus den Heidenvölkern heraus- und in seinem Sohn zusammengerufen; das ist die Bedeutung des neutestamentlichen Wortes für Kirche, ekklesia („Herausgerufene“). Der Heilige Geist teilt innerhalb des Leibes Christi die verschiedenen Gaben und damit die Aufgaben zu (1 Kor 12,4 ff.), auch das ist ein Berufungsvorgang. Und ganz individuell ruft Gott durch persönliche Einsprechungen, durch Fügungen des Lebens. Jeder, der, ob in einem stillen Waldstück oder anderswo, gläubig lauscht, kann in der Tiefe seines Herzens die Stimme Gottes vernehmen, die ihn beim Namen nennt. Es gilt: „Die er

vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt ...“ (Röm 8,30) So verstanden, sind also alle Glieder der Kirche und letztlich sogar alle Menschen, da Gott ihre Rettung will (vgl. 1 Tim 2,4), Berufene.

In den typischen Berufungsszenen der Heiligen Schrift jedoch wird jeweils geschildert, wie Menschen einen besonderen Ruf vernehmen, der sie in die engere Nachfolge, in den speziellen Dienst weist. Es ist naheliegend, unter Berufung zunächst diesen präzisen Vorgang zu verstehen und erst in einem abgeleiteten Sinne die allgemeine Berufung. Sonst droht der Begriff durch Ausweitung seines Inhaltes an Klarheit zu verlieren und, was allenthalben festzustellen ist, ein eher farbloses Allerweltswort zu werden. Soweit die Nebenbemerkung.

Den persönlichen Anruf Gottes, der sich an den erwählten Menschen richtet, nennt man in der systematischen Darlegung der Theologie das „elementum divinum“, also das göttliche Element des Vorgangs. Dieses enthält viel mehr als nur einen Ruf und Auftrag. Gottes Wort ist ja voller Leben und Kraft und schärfer als ein zweischneidiges Schwert (vgl. Hebr 4,12). Es ist vor allem schöpferisch: Gott spricht, und es geschieht das, was er sagt. Das gilt von der Berufung, denn in ihr findet eine Mitteilung statt, die alles das zumindest keimhaft enthält, dessen der Mensch für seinen göttlichen Auftrag bedarf. Jetzt haben wir uns schon weit von dem Bild des einsamen Wanderers, der unerwartet den Klang seines Namens vernimmt, entfernt. Die folgende Definition, typisch für die theologischen Handbücher früherer Zeit, hebt vor allem auf dasjenige an der Berufung

ab, das in keinem zwischenmenschlichen Geschehen eine wirkliche Entsprechung findet: „Die Berufung ist Erwählung eines Menschen, verbunden mit der Ausstattung der für diesen Beruf notwendigen natürlichen und übernatürlichen Begabungen.“

Es werden also mit der Erwählung und mit der Anrede Gaben verliehen. Gott bereitet sich seinen Diener, so wie ein Gutsbesitzer seinem Knecht die Instrumente überreicht, die dieser braucht, um eine bestimmte Arbeit im Wald oder auf den Feldern des Anwesens zu verrichten. Die Gaben, von Gott in den erwählten Menschen gelegt, lassen sich dreifach unterscheiden: Gabe der Neigung, der Eignung und der Absicht. Die erste schafft ein Hingezogensein zu dem entsprechenden Stand und Beruf, die zweite macht dessen Erlangung und Bewältigung möglich, die dritte heiligt ihn durch die reine Gesinnung, ohne die das geistliche und apostolische Tun wenigstens eines guten Teils seiner Segenskraft beraubt würde. Diese Gaben sind Anlagen und Aufgaben, die noch zu entfalten sind. Samenkörner, die im guten Erdreich heranwachsen sollen (Mk 4,1 ff.).Und Talente, die der Herr vermehrt sehen will (Mt 25,14 ff.).

Das kirchliche Machtwort zu der Streitfrage erging durch eine Kommission, die der hl. Papst Pius X. eingesetzt hatte. Sie befand: Bei der Berufung müsse es nicht unbedingt um eine besondere „Inspiration des Subjektes“ gehen, um „Einladungen des Heiligen Geistes, das Priestertum zu übernehmen“. Die gefühlsmäßige Hinneigung sei eher nebensächlich. Als Bedingung genüge vielmehr die Eignung, die Tauglichkeit für den Beruf, verbunden mit der rechten Intention.

Damit ist der Sprung vom „elementum divinum“ zum „elementum ecclesiasticum“, zum kirchlichen Element schon gemacht. Im Angesicht der konkreten Kirche muss sich also erweisen, dass der Gerufene tatsächlich die physischen und psychischen, die intellektuellen und religiös-charakterlichen Voraussetzungen mitbringt, die der Beruf verlangt. Ebenso, ob sein Entschluss dazu wohlüberlegt, fest und frei ist, getragen von einer wahrhaft geistlich übernatürlichen und kirchlich-apostolischen Gesinnung. Was sich an einer persönlichen Begegnung mit Christus entzündet und im inneren Heiligtum der Seele zunehmend entfacht hat, das soll eben nicht unter dem Scheffel verborgen bleiben, sondern auf den Leuchter gestellt und auf die Beständigkeit seines Brennens hin geprüft werden (Mt 5,15). Das Geschenk der Berufung soll ja dazu beitragen, die Stadt auf dem Berge heller leuchten zu lassen. Und es soll letztendlich der allgemeinen Berufung der Menschen zum Heil und zur Heiligkeit dienen.

Wir feiern Gottesdienst

Sa 20.4.	Samstag der Dritten Woche der Osterzeit - *„Seine Auferstehung erhalte uns in der Freude.“* Hildegund, Oda, Leo IX.

18:30 **Rosenkranz** (Freudenreiche Geheimnisse)

1. ..., der von den Toten auferstanden ist. 2. ..., der in den Himmel aufgefahren ist. 3. ..., der uns den Heiligen Geist gesandt hat . 4. ..., der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat. 5. ..., der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

19:00 hl.A
Pfarrkirche

So 21.4.	**Vierter Sonntag der Osterzeit - Gebetstag um Geistliche Berufe** *„Ein Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“* L1: Apg 4,8-12; Aps. Ps 118 (117); L2: 1 Joh 3,1-2; Ev: Joh 10,11-18 Konrad von Parzham, Anselm

Das Sonntagsevangelium:
»Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.«

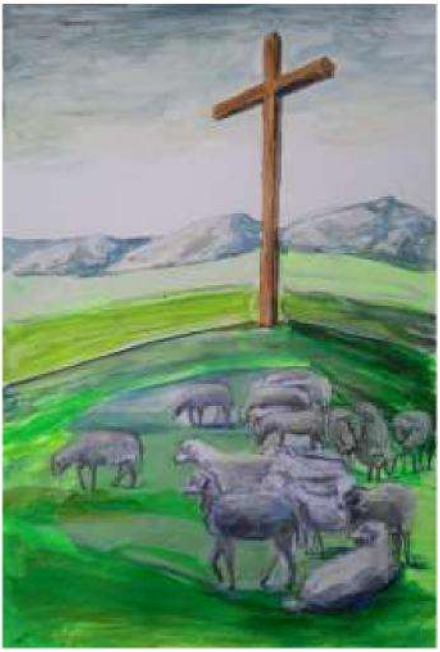
8:30 hl.A Pfarrgottesdienst;
Niedernkirchen

10:00 hl.A Pfarrgottesdienst;
Hebertsfelden

11:00 **Spendung des Sakraments der Taufe a**n

Zum Sonntagsevangelium:

„Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind ...“ – dieser Satz hat es in sich. Er warnt vor jedem Anspruch auf Exklusivität, den gerade manche von denen, denen das schöne Bild vom Guten Hirten noch etwas sagt und mehr noch: am Herzen liegt, immer mal wieder erheben: Jesus ist exklusiv unser Hirte. Er wacht über uns, er kennt uns, er ist ausschließlich für uns gestorben.
So menschlich solches Denken sein mag, so wenig entspricht es dem Denken Jesu. Er lässt sich nicht vereinnahmen von einzelnen Gruppen mit ihren eigenen Vorstellungen. Seine Hingabe ist grenzenlos und nicht „auf einen, auf meinen Stall“ beschränkt. Nicht einmal auf die „christlichen Ställe“. Wer zu den Meinen gehört, die Jesus kennt und die Jesus kennen – das vermag kein Mensch zu sagen, das weiß alleine Gott.



Eine tröstliche Gewissheit, denn so falle ich selbst auch nicht aus der Fürsorge Gottes. Bin ich doch allzu oft kein blühend weißes Schaf, sondern eher oft grau, manchmal schwarz. Doch auch das ist wieder eine menschliche Farbenlehre, die klassifiziert und einengt, wo Gott doch die Weite ist, die niemanden ausschließt. Keine anonyme Weite, denn in Gottes Grenzenlosigkeit geht der Einzelne, gehe ich nicht unter. Michael Tillmann

Zum Verstädnnis des Hirtenbildes: (Benedikt XVI.)

Die alte Kirche hat in der Plastik ihrer Zeit die Gestalt des Hirten vorgefunden, der ein Schaf auf seiner Schulter trägt. Vielleicht gehören diese Bilder dem Traum nach der Idylle des ländlichen Lebens zu, der damals die Gesellschaft ergriffen hatte. Aber für die Christen wurde diese Figur ganz von selbst zum Bild für den, der aufgebrochen ist, das verlorene Schaf – die Menschheit – zu suchen; das Bild für ihn, der uns Menschen nachgeht in unsere Wüsten und Wirrnisse hinein; das Bild für den, der dieses verlorene Schaf – die Menschheit – auf seine Schultern genommen hat und heim trägt.

Aus: Predigt vom 7. Mai 2006

Wir brauchen einen Hirten

Der, der am Kreuz sein Leben für die Schafe gab: er ist der Gute Hirte. Er geht uns voran auf die Weide ewigen Lebens.
Er ist ein Hirte, der uns beim Namen kennt.

Mo 22.4. Aus dienstlichen Gründen	Montag der Vierten Woche der Osterzeit – statt Dienstag *„Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich!"* Alfred, Leonidas

19:00 hl.M
Koloman

Mi 24.4.	Mittwoch der Vierten Woche der Osterzeit – *„Schenke uns überreiche Erfüllung."* Fidelis von Sigmaringen, Wilfried, Egbert

19:00 hl.M
Pfarrkirche

Do 25.4.	Donnerstag der Vierten Woche der Osterzeit - *„Wir verkündigen Christus, als den Gekreuzigten:* *Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“* Markus – Evangelist, Erwin

Gebet um Berufungen (Wenn auch nicht Priesterdonnerstag!, aber in der Nähe zum“Hirtensonntag“) **Vater, lass unter den Christen“ (Benedikt XVI.)**

O Vater,
laß unter den Christen viele
Priestertum entstehen,
erhalten
an deinen Sohn
durch die Verkündigung
Verwaltung der
durch die du deine
erneuerst.

Schenke uns heilige
die aufmerksame
der Eucharistie
des Sakraments
Christi für die
Rufe Diener deiner
die durch das
Versöhnung
Vergebung

O Vater, laß die
die zahlreichen
Geistes
aufnehmen
fügsam - Sorge tragen
priesterlichen Dienst und
Unterstütze die Bischöfe,
Menschen des geweihten
Getauften,
erfüllen im Dienst des
Darum bitten wir durch Christus,
Amen.

und heilige Berufungen zum
die den Glauben am Leben
und die dankbare Erinnerung
Jesus bewahren,
seines Wortes und die
Sakramente,
Gläubigen ständig

Diener deines Altars,
und eifrige Bewahrer
seien,
der höchsten Gabe
Erlösung der Welt.
Barmherzigkeit,
Sakrament der
die Freude deiner
verbreiten.

Kirche mit Freuden
Inspirationen des
deines Sohnes
und laß sie - deiner Lehre
für die Berufungen zum
zum geweihten Leben.
die Priester, die Diakone, die
Lebens und alle in Christus
damit sie treu ihre Sendung
Evangeliums.
unseren Herrn.

Maria, Königin der Apostel, bitte für uns!

8:45 hl.M
Pfarrkirche

19:00 hl.A
Niedernkirchen

In Erinnerung an den Bittgang zum Markustag in der Expositur -

Die Markusprozession ist ursprünglich eine heidnische römische Stadtprozession gewesen um die Götter gnädig zu stimmen. Die Laren beschützten die Felder und

das Haus, Pales hütete die Weiden, Saturn die Saat, Ceres das Wachstum des Getreides, Pomona die Baumfrüchte und Consus sowie Ops die Ernte.

Als das Christentum Staatsreligion wurde (4.Jh), wandelten sich oft die heidnischen Bräuche in christliche (z.B. auch der Weihnachtsbaum). Die Bittgänge entstanden und hatten nun als zentrales Thema Gott um ein gutes Gedeihen der Felder und Fluren zu bitten. Zufälligerweise fiel der Tag der alten Stadtprozession auf den Gedenktag des Hl. Markus, so dass sie nun den Namen dieses wichtigen Heiligen erhielt und so in das Brauchtum des Abendlandes einging.

Mit der Liturgiereform nach dem II. Vatikanischen Konzil wurde sie offiziell für die Weltkirche abgeschafft. In vielen Ländern, Regionen und Orten hat sie sich allerdings bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie bildet heute den „Auftakt“ zu den Bittprozessionen des Frühlings

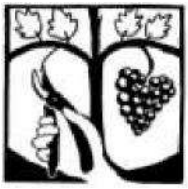
So kam Markus im Jahr 830 also zunächst inkognito auf die Insel Reichenau und wurde dort als St. Valens verehrt. Doch der Heilige sollte seine Identität bald selbst offenbaren: Er erschien dem Konstanzer Bischof Gebhard im Traum, bekannte zuerst seinen wahren Namen und beklagte sich dann bei ihm über die unsachgemäße Verwahrung seiner Gebeine auf der Reichenau, die dort bereits in Fäulnis übergegangen seien.

Sa 27.4.	Samstag der Vierten Woche der Osterzeit - *„Verkünde die großen Taten des Herrn.“* Petrus Kanisius, Floribert

18:30	**Rosenkranz** (Freudenreiche Geheimnisse)
19:00	hl.A

Pfarrkirche

So 28.4. **Fünfter Sonntag der Osterzeit -**
„Ein Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“
L1: Apg 49,26-31; Aps. Ps 22 (21);
L2: 1 Joh 3,18-24; Ev: Joh 15,1-8
Hugo von Cluny, Peter Chanel



Das Sonntagsevangelium:
»Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir und ich bleibe in euch.«

8:30 hl.A Pfarrgottesdienst; -
Niedernkirchen

10:00 hl.A Pfarrgottesdienst;
Hebertsfelden

11:00 **Spendung des Sakraments der Taufe**

Unter uns: Termine Hinweise Mitteilungen

Altöttingwallfahrt: 4. Mai – 13:00 Pilgermesse

Unsere diesjährige Fußwallfahrt nach Altötting findet statt am Samstag, der 4. Mai.

Wir haben für die Wallfahrt wieder en Begleitfahrzeug. Auch bieten wir die Möglichkeit des Bustransfers von Altötting nach Reischach und dann mit der letzten Fahrt um 16.00 Uhr nach Hebertsfelden.

Der Zeitplan sieht nun vor:
5:15 Uhr Aufbruch am Dorfplatz unter Glockengeläut
Gegen dreiviertelsieben erreichen wir den Marktplatz in Wurmannsquick.
Brotzeit in Reischach beim Gasthaus Berger,
dann 10:15 Aufbruch zum zweiten Teil der Wallfahrt ab Antoniuskapelle
12:45 Uhr Einbegleitung ab Rupertistift
13:00 Uhr Pilgermesse in St. Konrad

Turmbefundung

Es wird aufgefallen sein, in der zurückliegenden Woche war eine große Hebebühne an der Kirche, vor allem am Kirchturm zu sehen. Die ausführende Firma sollte im Rahmen unserer

Kirchenrenovierung die Fugen und das Steinmaterial am Kirchturm begutachten. Diese Maßnahme ist erforderlich, nach der Vorgabe des Baureferates, um dann die nötigen und erforderlichen Maßnahmen ergreifen zu können. Im Moment warten wir auf die Auswertung, die sicherlich einige Zeit in Anspruch nehmen wird, ehe dann die nächsten Arbeitsschritte unternommen werden können. Aber auch hier unterliegt alles einem gewissen Zeitdiktat, das wir nicht beeinflussen können.